

erfaßten Gebiete in Uri, andererseits aber zu immer weiterem Suchen nach nutzbaren Flächen. Das Eindringen in die höher gelegenen Alpentäler und in die Bergwelt ist deshalb in Uri, gerade aus der Natur des Landes heraus, viel rascher erfolgt als in den benachbarten Gebieten von Schwyz und Unterwalden, die dem Ackerbau im Tal mehr Raum boten und außerdem dem Mittelland verkehrstechnisch viel nähergerückt waren.

Im 10. Jahrhundert tritt uns der Raum von Schwyz auch in den historischen Quellen entgegen. In Nachfolge der Einsiedlerzelle Meinhards gründete im Jahre 934 der Straßburger Domherr Eberhard das Kloster Einsiedeln.¹⁾ Die Urkunden und Notizen des *Liber vitae* von Einsiedeln geben eine ziemlich deutliche Vorstellung, wie das Gebiet im Einzugsbereich der Sihl bei der Gründung des Klosters beschaffen war. Herzog Hermann von Schwaben (926—949) hatte nach einem Diplom Ottos I. von 947²⁾ den Grund und Boden von Einsiedeln sich von einigen seiner Getreuen übereignen lassen, um ihn damit aus allen grundherrschaftlichen Bindungen herauszunehmen, ehe das Kloster errichtet wurde. Diese Vorbesitzer hatten offenbar nur Eigentumsansprüche an dem Gebiete von Einsiedeln geltend gemacht, aber die Erschließung des Landes war von ihnen noch nicht vorangetrieben worden; ohne große Einbuße konnten sie auf ihre Ansprüche verzichten. Das Gesicht Einsiedelns war zunächst nach dem Zürichsee hingekehrt; sofort bezog Otto I. die Abtei in seine Politik der Straßensicherung nach den Bündner Pässen ein, die, wie bereits erwähnt, mit 952 seit seiner Rückkehr aus Italien einsetzte; Besitzungen an dieser Route und im oberrheinischen Breisgau wurden ihr übertragen.³⁾ Am deutlichsten tritt die Aufgabe Einsiedelns zutage in dem großen Gütertausch mit Säckingen vom Jahre 965.⁴⁾ Otto I. übergab die ehemals dem Kloster am Hochrhein gehörigen Besitzungen der Ufenau im Zürichsee mit Pfäffikon, Uerikon und Meilen an das näher gelegene Einsiedeln und verankerte damit dessen Interessen an der Straße von Zürich nach Chur. Säckingen wurde entschädigt durch die Übertragung des Hofes in Schaan und des Schiffahrtsrechtes auf dem Walensee; auch

¹⁾ O. Ringholz, Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln (Einsiedeln 1904). Zur Literatur vgl. H. Brackmann, GP. 2, 2 S. 65 ff.

²⁾ QW. I S. 18 Nr. 28; MG. DO. I. 94 S. 177.

³⁾ Vgl. a. M. Beck in Zs. f. Gesch. d. Oberrheins NF. 50 (1937) S. 297 ff.

⁴⁾ QW. I S. 24 Nr. 41; MG. DO. I. 276.